

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Ahlen

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Ahlen

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – *Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen)* konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

³⁰ Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

³¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BEELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
 - 4.5 Ortsbezogene Literatur

le Bürger in Ahaus, Alstätte, Graes, Ottenstein, Wessum und Wüllen 298–301. – DERS., Ahaus 1933. Installation des nationalsozialistischen Systems (= Geschichte, 51) (Münster 2004) 76–78, 88–94, 137, 143, 145–152. – NACKE, Judendeportationen im Kreis Borken 173–174, 177–178. – DERS., Die organisierte Massenvernichtung. In: Bierhaus (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 141–184. – Reise in die Geschichte seiner Familie: Nach 50 Jahren wieder am Grab des Vaters. Ehemaliger Ahauser Josef Cohen aus Chile zu Gast in Ahaus. In: Ruhr-Nachrichten Ahaus (2. 7. 1990). – RIXEN, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster 10, 82. – Ruhr-Nachrichten (11. 7. 1987, 9. 11. 1988, 9. 6. 1990, 2. 7. 1990, 4. 7. 1990, 7. 6. 1991, 23. 10. 1992). – SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: Hans de Beukelaer (Hg.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 und 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371: 359 f. – SPIEKER Christoph, Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Mitbürger 1933–1938. In: BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 27–44. – TENBROCK Jürgen, Von der Verjagung zur Vernichtung 1938–1942/1943. Die Folgen des Pogroms. In: ebd. 127–140. – DERS., Verarbeitung und Verdrängung nach 1945. In: ebd. 185–218.

Ingeborg Höting Franz Josef Hesse

AHLEN

1.1 Stadt Ahlen, Kreis Warendorf.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – 1245 Stadtrechtsverleihung.

Der Synagogenbezirk Ahlen, laut Statut von 1855 Synagogenhauptgemeinde mit Ahlen als Hauptgemeinde, wurde 1909 um die Gemeinden Herbern, Drensteinfurt und Sendenhorst erweitert.

2.1.1 [Ergänzung Diethard Aschoff: Im Gegensatz zu den Nachbarstädten Beckum und Hamm sind Juden in Ahlen erst in der frühen Neuzeit nachweisbar, nach bisherigen Erkenntnissen zum ersten Mal 1546, als vermutlich ‚Bernt to Alen‘ 8 Rtlr. Jahrestribut zahlte. Dieser erschien danach mehrfach in Rechnungen des Amtes Wolbeck. 1560 gehörte Bernt zu den neun Juden des Fürstbistums Münster, die dieses binnen sechs Wochen verlassen sollten. Er konnte jedoch bleiben, denn am 1. August 1568 wurde seine Wohnberechtigung in Ahlen samt „seinem weib und kinten“ von Bischof Johann von Hoya (1566–1574) bestätigt, am 9. April 1570 allerdings widerrufen. Am 28. September 1568 erhielten Jakob von Hamm und ein ‚Mitgeselle‘ samt Familie und Gesinde „auf Antragen etlicher vornehmer Personen“ gegen 4 Rtlr. Jahrestribut für 15 Jahre Geleit in Ahlen. 1573 leistete der in Ahlen ‚amoklaufende‘ Jude Man Urfehde.

Am 13. Dezember 1581 stellte der Droste von Wolbeck fest, dass wie in zehn anderen Stiftstädten Juden auch in Ahlen „contra landtagsabscheidt vergleitet“ seien. Eher als um Jakob und seinen ‚Mitgesellen‘ handelt es sich hier wohl um Moises und Salomon, die in Ahlen 1569 bis 1584 nachzuweisen sind und später in Hamm wohnten. Sowohl am 14. September 1589 als auch am 14. August 1595 wurde die Anwesenheit von Juden in Ahlen ausdrücklich verneint. In dieser Zeit übernahmen Hammer Juden in Ahlen Pfandleihgeschäfte. Diese sind auch 1609 nachzuweisen. 1616 wurde ein Prozess des Moises

von Hamm gegen einen Ahlener Bürger an das Hofgericht in Münster verwiesen. Vor dem bischöflichen Gericht in Ahlen begannen ab 1617 auch die Prozesse des Moises gegen Hermann Unckenbold aus Hamm und Pastor Lethmate aus Dolberg. Am 17. Juni 1660 schlugen zwei Ahlener den Juden Jonas von Eschwege in Hessen südlich von Ahlen mit Stöcken so heftig, dass diese zerbrachen. Hierfür und für den Raub von zwei Dukaten wurden die Übeltäter zur Rechenschaft gezogen.

Spätestens ab 1683 lebten Juden kontinuierlich in Ahlen. Ihre Zahl wuchs von einer Familie 1683 auf vier seit 1739, sieben seit 1763 und betrug 1795 acht Familien. Als das Fürstbistum Münster 1802/03 säkularisiert wurde, dürften zwischen 40 und 50 Juden in der Stadt ansässig gewesen sein.]

2.1.2 Als sich die französische Präfektur aus den Städten und Dörfern im Jahre 1808 berichten ließ, inwieweit die bis dahin üblichen Sonderabgaben und ‚Judenzölle‘ noch Praxis waren, antwortete die Ahlener Stadtverwaltung, dass in Ahlen ‚Judenzoll‘ oder ‚Judenleibzoll‘ nicht zu entrichten seien und auch durchreisende Juden mit keinerlei Sondergebühren belegt würden. Eine Ausnahme bildete jedoch die Verfügung, dass „bei der Verheiratung eines Juden“ ein silberner Löffel an den Richter der Stadt Ahlen und die beiden Bürgermeister im „Wert von 2 Talern und 12 Groschen Conventions-Münze“ abzuliefern war. Eine gewisse rechtliche Trennung von christlicher Mehrheit und jüdischer Minderheit blieb in symbolischer Form weiterhin bestehen. Zwar wurde die behördliche Zustimmung bei der Verheiratung jüdischer Personen aufgehoben, jedoch wies der Beckumer Landrat den Ahlener Bürgermeister Wächter am 28. Januar 1832 trotzdem an, falls ein Ehepartner aus einer Gegend stamme, die eine „von der hiesigen verschiedene Judenverfassung“ habe, ihn vorher um Erlaubnis zu fragen. 1836 befürwortete der Gemeinderat den Zuzug des Handelsgehilfen Levi Eisenberg aus der Nähe von Lippstadt, der die Ahlenerin Sophie Coppel heiraten wollte, verhehlte allerdings nicht, dass „die Vermehrung von Judenfamilien, wovon die Stadt Ahlen durch die große Zahl der Judenkinder der hiesigen Judenfamilien bedrohet wird, nur zu bedauern sey.“

Als 1845 jene Juden in Preußen, die bis dahin noch keine festen Familiennamen geführt hatten, aufgefordert wurden, solche anzunehmen, führten die 27 Ahlener bereits feste Familiennamen. In den folgenden Jahrzehnten vollzog sich der Umbruch der kleinen, ca. 3000 Einwohner zählenden Ackerbürgerstadt zu einer Bergbau- und Industriestadt. Parallel zu dieser rapiden Stadtentwicklung (um 1900 zählte die Stadt 6400 Einwohner, bereits im Jahre 1925 weit über 22 000) kam es zwangsläufig zu einer deutlichen Veränderung des sozialen und politischen Klimas. Der Bau der Köln-Mindener Eisenbahnlinie zog eine stark kontrastierende Stadtteilentwicklung nach sich: Während der alte Stadtkern im Westen von Handwerk, Kleinindustrie und Handel geprägt blieb, wurde der Osten zum Standort der Industrie- und Zechensiedlung. Die Welle der Fabrikneugründungen und der Beginn des Steinkohlebergbaus hatten zwar Tausende von Zuwanderern auch aus Osteuropa nach Ahlen gebracht, darunter aber nur sehr wenige Juden. Antisemitismus spielte in diesem sich neu bildenden Milieu keine Rolle. Im anderen bürgerlich-katholischen Teil der Stadt wohnten die meisten Ahlener Juden z. T. seit Generationen. Einige hatten im Verlauf der Emanzipation in Deutschland und im Zuge der städtischen Entwicklung seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts einen angesehenen Status als Händler oder Fabrikanten erworben. Dazu zählten die wohlhabenden Geschäftsleute Josef Dreyer, Mitinhaber der ‚Emaillierwerke Dreyer & Co.‘, Albert und Siegmund Rosenberg, Eigentümer der ‚Stanz- und Emaillierwerke‘, Heinrich Sänger als Inhaber des ‚Kaufhauses Althoff‘, und Albert Freund, Besitzer des Geschäfts für Herren- und Knabenkonfektion ‚Eichengrün & Freund‘. In anderen Berufssparten waren Ahlener Juden kaum vertreten. Lediglich David Moses Blumenthal absolvierte Ende der 1840er Jahre auf Kosten des Haindorfischen Vereins eine Sattlerlehre in Bielefeld. Die Lehrerausbildung in dieser Institution schlossen Marcus Herz Rosenberg (1840), Israel Blumenfeld (1856) und Leser Cohen (1870) ab; Isaak Eisenberg begann sie 1862.

Ahlens Juden zeichneten sich, wie in anderen Orten auch, durch Patriotismus aus. Philipp Spiegel nahm 1864 als einer von 194 und 1866 als einer von 1025 jüdischen Soldaten (53. Infanterie-Regiment) am Dänisch-Deutschen bzw. Preußisch-Österreichischen Krieg teil. Auch am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 war ein Ahlemer Jude beteiligt. Die Teilnahme am Ersten Weltkrieg kostete neun jüdische Gemeindeglieder Ahlens das Leben: Paul David, Siegmund Münz, Dr. Josef Alfred Rollmann, Ernst Rosenberg, Julius Rosenberg, Julius Spiegel, Nathan Spiegel, Otto Weyl und Ernst Windmüller. Um die Jahrhundertwende lebten etwa 90 Bürger jüdischen Glaubens in der 6400 Einwohner zählenden Stadt. Sie waren etablierte, in der Regel konservative Patrioten, ohne erkennbare Sympathien für den politischen Liberalismus der Gründerjahre, der seitens des dominanten politischen Katholizismus argwöhnisch beobachtet wurde.

Die Juden blieben eine wahrnehmbar eigene soziale Gruppe, in deren Mittelpunkt ihre religiöse Identität stand. Weder die Zunahme von Konversionen noch Austritte aus der Synagogengemeinde oder eine nennenswerte Zahl von Heiraten mit Nichtjuden sind in Ahlen festzustellen. Jüdische Feiertage, Gottesdienste und ihre Rituale blieben für Ahlens Katholiken immer etwas Geheimnisvolles und Unverständliches. Trotzdem ist eine Atmosphäre öffentlicher Parteinahme für die Interessen der Synagogengemeinde in Ahlen wahrnehmbar, wenn sich z. B. im Jahre 1907 die deutlich zentrumsorientierte ‚Ahlemer Volkszeitung‘ darüber beklagte, dass ‚ungehörige Jugendliche‘ den Unterricht der jüdischen Schule stören würden, oder wenn im selben Jahr eine eindrucksvolle Laudatio auf den zu diesem Zeitpunkt ausscheidenden jüdischen Lehrer Samuel Kaufmann veröffentlicht wurde, wenn regelmäßig unter der Rubrik ‚Gottesdienste‘ auch die Synagogen-Termine gemeldet oder wenn in beachtlichem Umfang Geschäftsanzeigen jüdischer Kaufleute sowie Hinweise auf jüdische Feiertage veröffentlicht wurden. Auch der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sich manifestierende völkisch-rassistische Antisemitismus stieß in Ahlen auf keine nachhaltige Anhängerschaft. Die vielfachen Vernetzungen der nichtjüdischen und jüdischen lokalen Eliten dokumentieren das Fehlen eines politischen, sozialen und gesellschaftlichen Dissenses und erklären das in der Judenschaft vorherrschende Gefühl von absoluter Sicherheit in der städtischen Gemeinschaft. Ein letzter Beleg für diese Situation vor dem Beginn der NS-Zeit ist die Trauerfeier anlässlich des Todes von Isaak Rosenberg, dem langjährigen Vorsitzenden der Synagogengemeinde, am 11. Mai 1932. Sowohl in der örtlichen katholischen als auch in der überregionalen jüdischen Presse wurde er gewürdigt. An seiner Beerdigung nahmen militärische Vereine sowie Vertreter der städtischen Verwaltung und der Schulbehörde teil. Die jüdische Jugend in Ahlen fand sich 1932 zu einem eigenen Jugendverein zusammen, den der Lehrer Adolf Tint betreute.

2.1.3 Vom 30. Januar 1933 an – zu diesem Zeitpunkt lebten hier 160 Juden – stellte sich die neue, zahlenmäßig kleine NS-Organisation der Stadt als die treibende Kraft antijüdischer Politik dar. Mit auffälligem Aktionismus inszenierte die Ahlemer Parteispitze z. B. bereits am 28. März 1933 den reichsweit erst für den 1. April von der NSDAP-Leitung angeordneten Boykott jüdischer Geschäfte. Wenige Wochen später versuchte die örtliche Parteileitung die über viele Jahrzehnte gezahlten städtischen Unterstützungen zur Unterhaltung der jüdischen Volksschule zu streichen. Dieses Vorpreschen der Ahlemer Partei wurde schließlich von oberster Stelle, dem Reichsbildungsministerium, gebremst. Waren die Boykott-Aktionen gegen jüdische Geschäfte reichsweit bereits wenige Wochen nach dem 1. April weitgehend gestoppt worden, unterstützte und initiierte Ahlens Stadtspitze derartige Aktionen weiter. In der Stadtverwaltung Ahlen folgte man dem Beispiel anderer Orte, ohne jedwede gesetzliche Vorgaben das Kaufverbot in jüdischen Geschäften auf sämtliche Verwaltungseinheiten und auf die städtischen Mitarbeiter auszudehnen. Obwohl die Bevölkerung sich nur schwer zum Boykott jüdischer Geschäfte bewegen ließ und nicht bereit war, Kontakte zu befreundeten Nachbarn abubrechen, sorgten wachsendes Denunziantentum und der zunehmende Druck seitens der Ortspartei sowie die

allgegenwärtige antisemitische Propagandawelle nach 1933 für eine allgemein spürbare Auswirkung der antijüdischen Maßnahmen. Kleinere Geschäfte wurden bereits vor 1935 geschlossen, erste Auswanderungen fanden statt oder wurden vorbereitet; die Auflösung der jüdischen Gemeinde begann schleichend.

Ahlens Parteileitung schien mit dem Verlauf und den Resultaten ihrer antijüdischen Politik vor Ort bis zum Sommer 1935 nicht zufrieden zu sein, da diese nicht die notwendige Akzeptanz in der breiten Bevölkerung gefunden hatten. Das NS-Organ des Gaus Westfalen-Nord, die ‚National-Zeitung‘, stellte in einem Artikel Ende August 1935 fest, dass es trotz der Berichte über von Juden initiierte ‚tollste Greuelmärchen‘ und über ‚jüdische Rassenschändungen‘ weiterhin in Ahlen „Volksgenossinnen und Volksgenossen gäbe, die den Juden nicht durchschaut hätten und sich von ihm betrügen ließen ... Und das besonders in unserer Stadt, die sich über einen Mangel an Juden und Judenknecchten gerade nicht beklagen kann.“

Auffällig ist das Fehlen antisemitischer Propaganda in den Lokalteilen der beiden ehemals zentrumsorientierten Ahlener Tageszeitungen, obwohl, wie allerorten, ab 1933 keine Anzeigen jüdischer Geschäfte mehr veröffentlicht wurden und die gleichgeschalteten und zentral verfassten Mantelseiten der ‚Glocke‘ und der ‚Ahlener Volkszeitung‘ mit antisemitischen Äußerungen durchsetzt waren. Ende August 1935 initiierte die Ahlener Parteispitze um Kreisleiter Heinrich Scholdra und Ortsgruppenleiter Schalk eine groß angelegte propagandistische ‚Offensive gegen das Judentum‘, die eine Wende in der Haltung der Ahlener Bevölkerung gegenüber den Juden bewirken sollte. Erstmals erschien am 31. August 1935 in der ‚Ahlener Volkszeitung‘, zeitgleich mit dem erwähnten Artikel in der ‚National-Zeitung‘, ein zentraler Bericht über die ‚Judenfrage‘. Darin wurde eine ‚letzte Warnung‘ an all diejenigen ausgesprochen, die „als Judenfreunde ihre Einkäufe in jüdischen Geschäften tätigen“. Offensichtlich reagierte die NSDAP damit auf Verhaltensweisen, wie etwa die des Ahlener Kaufmanns Ostermann, dem vorgehalten wurde, für ein gemeinsames Abendessen des Kirchenchores der St. Marienpfarre ohne Wissen seiner Sangesbrüder die Wurst ‚bei dem Juden Spiegel‘ gekauft zu haben. Er habe ‚nichtsahnenden deutschen Volksgenossen‘ zugemutet, Wurst zu essen, „die einem Juden Metzger durch die Finger gegangen ist“, schrieb Ortsgruppenleiter Schalk am 5. Februar 1935 in einem Brief und drohte Maßnahmen an, die „eine Wiederholung derartiger Machenschaften“ unmöglich machten. Der Ahlener Kaufmann verteidigte sich: „Ich kaufe bei dem Geschäftsfreund, welcher seinen eigenen Bedarf auch bei mir deckt, und zwar ohne Rücksicht auf die Religionszugehörigkeit.“ Nach Aussagen von Mitgliedern der Familie Ostermann gab es darauf keine weiteren Reaktionen seitens der NSDAP-Ortsleitung. An diesem Beispiel wird deutlich, dass es noch lange nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten einen hohen Grad von Immunität gegenüber den geforderten Verhaltensänderungen gab.

Gleichzeitig äußerte sich der zunehmende Antisemitismus auch vor der Pogromnacht durch Tötlichkeiten. So wurde im Lagebericht vom Juni 1935 von der Staatspolizeistelle Münster erwähnt, dass bei dem jüdischen Kaufmann H. Stein mittels eines Ziegelsteines eine Schaufensterscheibe im Wert von 500 RM und bei dem jüdischen Metzger Spiegel ebenfalls eine durch zwei Revolverschüsse zertrümmert worden seien. Während der groß angelegten Propagandaveranstaltung auf dem Ahlener Marktplatz Ende August 1935, deren äußerer Anlass die Aufstellung von zehn neuen ‚Stürmer-Kästen‘ war, wurde erstmals das Ziel der NS-Stadtpolitik unmissverständlich und öffentlich formuliert: „Unsere Parole wird von jetzt ab lauten: Nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis Ahlen frei von Juden ist.“ Diese ‚Offensive gegen das Judentum‘, wie die Zeitungs-Schlagzeile lautete, die wenige Tage später erlassenen ‚Nürnberger Gesetze‘, die wachsende Isolation sowie wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Druck bewirkten innerhalb der Ahlener Judenschaft einerseits eine deutliche Zunahme der Auswanderungen ab 1936, andererseits eine Verstärkung des Gemeindelebens nach innen und gleichzeitig einen bewussten Rückzug aus

dem öffentlichen Leben in die Privatheit. Mit dieser, seit dem Spätsommer 1935 einsetzenden allmählichen sozialen Trennung von Juden und Nichtjuden setzte auch in Ahlen der Prozess der Ausgrenzung ein. Die extrem antisemitische Führungsgruppe der Ahlener Partei verstärkte den Druck weiter: Waren es in den ersten Jahren der NS-Herrschaft lediglich zwölf, meist junge und ungebundene Ahlener Juden, die emigrierten, verließen in den Jahren bis zum Pogrom 1938 bereits 24, danach noch sechs weitere Juden die Stadt. So verringerte sich die jüdische Bevölkerung von 160 im Jahr 1933 auf 52 im Mai 1939. Anfang Oktober 1939 lebten noch 34 Juden in Ahlen.

In den zwanziger und in den frühen dreißiger Jahren hatte die Idee des Zionismus innerhalb der Ahlener Synagogengemeinde kaum eine Rolle gespielt. Nach der Machtübernahme änderte sich die Situation vor allem durch die Aktivitäten einer für die Gemeinde in besonderem Maße bedeutenden Persönlichkeit, nämlich des Lehrers der jüdischen Schule, Adolf Tint. Er machte den Zionismus und Palästina als eine mögliche neue Heimat für Ahlens Juden zum wichtigen Thema in Gemeindeleben und Schulunterricht. Obwohl 17 von 41 aus Ahlen ausgewanderten Juden nach Palästina emigrierten, ist wohl überwiegend nicht von einer bewusst politisch-zionistischen Motivation auszugehen; Jugendliaja, Förderung der Auswanderung nach dem Haavara-Abkommen und erste sich bietende Fluchtmöglichkeiten waren pragmatische Gründe für die Entscheidung, nach Palästina zu gehen.

Vor dem Pogrom 1938 lebten noch etwa sechzig Juden in der Stadt Ahlen. Zwei Ahlener Familien waren von der reichsweiten ‚Polen-Aktion‘ Ende Oktober 1938 betroffen: Leon und Chana Obarzansky genannt Sperling mit ihrer Tochter Lilly sowie Jeti Ryback geb. Hilzenrod mit ihren Kindern Leo, Berta und Norbert. Außer Lilly Sperling, die nach Palästina entkommen konnte, wurden alle ermordet.

Einige der verbliebenen Familien wurden Opfer der gewaltsamen Ausschreitungen in der Pogromnacht. Wie überall im Reich fanden auch in Ahlen am Abend des 9. November 1938 Propagandaveranstaltungen der Partei statt. Träger des SA-Leistungsabzeichens der Ahlener Feuerlöschpolizei nahmen zusammen mit NS-Formationen an einem Schweigemarsch teil. Die Ahlener SS hielt eine ‚nationale Feierstunde‘ auf der Jahnwiese ab. Etwa gegen Mitternacht begannen die Krawalle, nachdem zuvor Polizei und Feuerwehr von der ‚Judenaktion‘ in Kenntnis gesetzt worden waren. Mit Äxten stürmten insgesamt ca. 40 SA- und SS-Männer Wohnungen, Häuser und Geschäfte jüdischer Besitzer, zerstörten das Inventar und misshandelten die Bewohner. Betroffen waren u. a. der Textilkaufmann und Gemeindevorsitzende Albert Freund, die Familie Moszkowicz, die Familie Siegmund Spiegel sowie Emma, Frieda und Norbert Spiegel und Dr. Julius Untiedt mit seiner jüdischen Ehefrau Grete. Insgesamt 15 bis 20 jüdische Männer wurden verhaftet und im Gefängnis des Gerichtsgebäudes oder im Polizeigefängnis, das sich im Keller des Rathauses am Markt befand, inhaftiert. Durch Eingreifen von Nichtjuden wurden jedoch manche vor Schlimmerem bewahrt. So verbot z. B. ein Arzt SA-Männern den Zutritt zum Krankenhaus, wo verletzte Juden Zuflucht gefunden hatten. Theo Jächter und der Kripobeamte Schürmann versuchten, weitere Misshandlungen von Mitgliedern der Familie Moszkowicz zu verhindern. Im Pfarrhaus erhielt ein flüchtender Jude Priesterkleidung, in der er unerkant entkommen konnte. Auch in der Zeit nach dem Pogrom ließ z. B. Therese Münsterteicher der Familie Moszkowicz Nahrungsmittel zukommen.

Nachdem Gegenstände im Innenraum der 1757 erbauten Synagoge zertrümmert und das Dach abgedeckt worden war, um bei einer eventuellen Explosion Schäden durch umherfliegende Pfannen zu vermeiden, wurde das Gebäude mittels Benzin angesteckt. Es brannte nieder, während Feuerwehrleute die umliegenden Häuser schützten. Der Mob versuchte, den Lehrer Adolf Tint in die Flammen zu stoßen. Der 62-jährige Siegmund Spiegel starb infolge von Misshandlungen durch Ahlener SA-Leute. Sein Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Ahlen trägt das Sterbedatum 9. November 1938.

Wie vielerorts im Reich reagierte die Ahlener Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit mit innerer Ablehnung auf diese gewalttätige Radikalisierung der antijüdischen Aktionen, aber wenige Wochen später war die Teilnahmslosigkeit am Schicksal der verfolgten Minderheit zurückgekehrt. Ende 1938 lebten die restlichen Ahlener Juden ohne Arbeitsmöglichkeit, isoliert und zurückgezogen in den ihnen noch verbliebenen Wohnungen. Ihre Geschäfte waren bereits ‚arisiert‘ oder wurden kurz nach den Göringschen Gesetzen zur ‚Entjudung der deutschen Wirtschaft‘ (12. November 1938) liquidiert. Die meisten lebten inzwischen in ärmlichen Verhältnissen und wurden von den wenigen, die noch eine ausreichende wirtschaftliche Basis besaßen, über die Synagogengemeinde mit Lebensmitteln und mit dem Nötigsten unterstützt. Diesem rapiden Verelendungsprozess unterworfen, vergrößerte sich in den folgenden Monaten die Distanz zur nichtjüdischen Bevölkerung weiter. Soziale Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden gab es zu diesem Zeitpunkt mit ganz wenigen Ausnahmen nicht mehr. Lediglich das selbstlose und mutige Verhalten der Arbeiterfrau Therese Münsterteicher, die auch über die Folgejahre hinweg die mit ihr eng befreundete jüdische Familie Moszkowicz bis zu deren Deportation in die Konzentrationslager unterstützte, ist eines der ganz wenigen Beispiele couragierten Verhaltens.

Die letzten 34 Juden hatten laut Beschluss des Stadtrates vom 6. Oktober 1939 die Stadt bis Mitte Oktober zu verlassen. Sie fanden Zuflucht in anderen Städten des Reiches wie Berlin, Dortmund, Essen und lebten dort bis zu ihrer Deportation in sogenannten Judenhäusern. Diese reichsweit außergewöhnlich frühe Aktion der Ahlener NSDAP setzte den Schlusspunkt unter die bereits im August 1935 propagierte Zielrichtung, Ahlen ‚judenfrei‘ zu machen. Mit dieser Maßnahme bestätigte sich erneut ein besonderes Maß an antisemitischem Aktionismus der Ahlener Parteiführung. Reaktionen auf oder gar Empörung über die öffentlich vollzogene Vertreibung der Juden aus der Stadt sind nicht überliefert. Der Kriegsbeginn sorgte endgültig dafür, dass nicht viel Neigung blieb, über das Schicksal der Juden nachzudenken.

Im Frühjahr 1943 tauchte Marga Spiegel aufgrund der bevorstehenden Deportation nach Auschwitz gemeinsam mit ihrer Tochter Karin bei dem Ehepaar Heinrich und Maria Aschoff aus Herbern unter. Sie hatte hier gemeinsam mit ihrem aus Ahlen stammenden Ehemann Siegmund nach ihrer Heirat 1937 bis zu ihrem erzwungenen Umzug am 5. Oktober 1939 in ein ‚Judenhaus‘ in Dortmund gelebt. Ihr Ehemann Siegmund kam in verschiedenen Verstecken bei den Ehepaaren Hubert und Josefine Pentrop aus Nordkirchen, Bernhard und Johanna Sickmann aus Ascheberg, später Werne, Heinrich und Therese Silkenbömer aus Nordkirchen sowie Hermann und Franziska Südfeld aus Südkirchen unter. Am 19. September 1944 wurde die in ‚privilegierter Mischehe‘ lebende Grete Untiedt mit ihren Töchtern Hannelore und Eva (14 Jahre) verhaftet, ins Zuchthaus nach Münster und zwei Tage später zunächst nach Zeitz-Linkewitz, dann nach Kassel gebracht. Dort leisteten sie Zwangsarbeit in einer Textilfabrik. Nachdem die Lagerführerin, die 25-jährige Dorli Litten, Tochter des nahe Kassel inhaftierten Landgerichtsdirektors Paul Litten jüdischer Herkunft aus Münster, von einem bevorstehenden Abtransport in ein Konzentrationslager erfahren hatte, flohen die Ahlener im März 1945 gemeinsam mit 14 Inhaftierten und konnten bei Verwandten unterkommen. Von den 1933 in Ahlen ansässigen 160 Juden gelang 47 die Emigration, davon 17 nach Nord- und Südamerika. Neun Juden aus Ahlen wurden 1937–1941 aus dem Deutschen Reich ausgebürgert. Bis heute sind 100 Namen von Opfern des Holocausts dokumentiert; sieben Ahlener Juden aus den Familien Spiegel und Ryback überlebten.

2.1.4 Eine jüdische Gemeinde entstand in Ahlen nach der NS-Zeit nicht mehr. Die Große Strafkammer in Münster verurteilte 1948 die sechs ehemaligen Partei-, SS- und SA-Angehörigen Ernst Holtermann, Hubert Leuer, Georg Schimschak, Theodor Voß, Walter Westhölter und Anton Wiedehage als Beteiligte am Pogrom in Ahlen u. a. wegen

Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch sowie versuchter Zerstörung eines Gebäudes zu Freiheitsstrafen zwischen sechs und achtzehn Monaten. Nachdem einige Widerspruch eingelegt hatten, erfolgte im Oktober 1949 für alle Angeklagten die Wiederaufnahme des Verfahrens, das mit Freisprüchen endete, mit Ausnahme von Walter Westhölter, der vier Monate Gefängnisstrafe wegen einfachen Landfriedensbruchs erhielt.

Am 14. September 1947 setzten die ‚Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes‘ (VVN), der ‚Deutsche Gewerkschaftsbund‘ (DGB) und die drei demokratischen Parteien auf dem Gelände des alten jüdischen Friedhofs am Ostwall den Grundstein für ein ‚Mahnmal für die Opfer des Faschismus‘, das aber nie verwirklicht wurde. Seit 1952 befindet sich zum Gedenken an alle Ahlener Opfer der NS-Diktatur in der Nähe des städtischen Gymnasiums eine Tafel mit der Darstellung einer trauernden Frau. Die Inschrift lautet: „Unseren Opfern von 1933 bis 1945/Die Stadt Ahlen“. Ein Mahnmal für die jüdischen Opfer wurde im Dezember 1980 auf dem Gelände des ehemaligen jüdischen Friedhofs, in der Nähe des Bahnhofs, eingeweiht. Es trägt in hebräischer und deutscher Sprache die Inschrift: „Kommt ihr alle die ihr/vorübergeht. Schaut und seht/ob ein Schmerz sei wie der Schmerz/der mir angetan worden“. Fünf Jahre später sorgten Ahlener Bürgerschaft, Rat und Verwaltung dafür, dass am 10. November 1985 das von dem Wuppertaler Künstlerehepaar Ulle und Herbert Hees geschaffene Mahnmal ‚Fingerzeig der Geschichte‘ am Standort der ehemaligen jüdischen Schule und der Synagoge in der Klosterstraße in Anwesenheit von neun ehemaligen jüdischen Bürgern, die auf Einladung des Bürgermeisters nach Ahlen gekommen waren, eingeweiht werden konnte. Auf dem Sockel ist zum einen ein Zitat eingraviert aus einem Protokoll der Sitzung der Ahlener Ratsherren vom 14. November 1939: „In der Angelegenheit Judenfrage in Ahlen teilte der Verhandlungsleiter mit, daß Juden nunmehr Ahlen verlassen hätten ...“, und zum anderen: „Auf der Klosterstraße Nr. 13 befand sich die jüdische Elementarschule, die mit der 1757 erbauten Synagoge in der Wandmacherstiege verbunden war, dem religiösen und kulturellen Zentrum der Ahlener Juden. Mit der Vertreibung der letzten noch in Ahlen lebenden Juden aus ihrer Heimatstadt endete im Oktober/November 1939 die jahrhunderte alte Geschichte der jüdischen Kultusgemeinde Ahlen.“ Die Namen der bekannten Opfer der Shoah sind auf einer weiteren Sockelseite verzeichnet. Im Jahre 1990 wurde das ehemalige Kriegerdenkmal am Ahlener Marktplatz ergänzt durch drei Bronzetafeln. Der Text der 1. Tafel lautet: „Gibt es einen Schmerz, der unserem Schmerz/gereicht? Neun jüdische Mitbürger starben den/Soldatentod in den Jahren 1914–18, als sie ihre/Pflicht in Treue zum Deutschen Vaterland erfüllten“; der Text der 2. Tafel: „Den Opfern von Krieg und Kriegsfolgen“, der Text der 3. Tafel „Den Opfern von Gewalt und Verfolgung“.

Marga Spiegel kehrte nach Kriegsende nach Ahlen zurück und sorgte dafür, dass die Retter der Familie 1969 als ‚Gerechte der Völker‘ von Yad Vashem geehrt wurden. Ihre Erinnerungen an die Zeit im Versteck bei Münsterländer Bauern veröffentlichte sie im selben Jahr unter dem Titel ‚Retter in der Nacht. Wie eine jüdische Familie im Münsterland überlebte.‘ Im März 1996 wurde in Erinnerung an Therese Münsterteicher, die zwischen 1939 und 1943 über einen langen Zeitraum hinweg unter Lebensgefahr die mit ihr befreundete Familie Moszkowicz mit Lebensmitteln versorgt hatte, ein Platz in der Ahlener Zechensiedlung in ‚Therese-Münsterteicher-Platz‘ umbenannt. Der ‚Siegmond-Spiegel-Platz‘ wurde im Rahmen der ‚Woche der Brüderlichkeit‘ im März 2002 in der Stadtmitte Ahlens eingerichtet, wo man in der Pogromnacht 1938 den toten Siegmund Spiegel gefunden hatte. Er war von SA-Mitgliedern bis hierher durch die Stadt getrieben worden und unter bislang ungeklärten Umständen gestorben. Im Jahre 2006 erhielt Imo Moszkowicz für sein Lebenswerk als Regisseur und für seine Versöhnungsbereitschaft die Ehrenbürgerschaft der Stadt Ahlen.

2.2.1 Im Jahre 1843 waren in Ahlen 97 Juden ansässig. 1871 lebten in der Stadt 100 Juden, 3345 Katholiken, 89 Protestanten und 1 sonstiger Christ, 1895 waren es 102 Juden, 5262 Katholiken, 231 Protestanten und 3 andere Christen, 1925 122 Juden, 15909 Katholiken, 5286 Protestanten und 565 Bekenntnislose.

Die Gemeindestatuten von 1855 sind überliefert; sie enthielten keine Besonderheiten, sondern entsprachen dem Normalstatut. In den 1920er und 1930er Jahren gehörte die Gemeinde zum Bezirksrabbinat von Dr. Fritz L. Steintal in Münster.

Grundsätzlich waren die Ahlener Juden nicht vermögend, sondern gerieten gelegentlich sogar in erhebliche wirtschaftliche Bedrängnis. Zur finanzstarken Oberschicht gehörten lediglich vier ortsbekannte Juden: die Besitzer der ‚Stanz- und Emailierwerke‘ an der Beckumer Straße, Albert und Siegmund Rosenberg, sowie Isaak Rosenberg, der Sohn und damalige Inhaber des Getreide-, Mehl- und Produktenhandels Philipp Rosenberg an der Oststraße und der aus Rietberg stammende Fabrikant Josef Dreyer, der Mitinhaber der ‚Emaillewerke Dreyer & Co.‘ in der Rottmannstraße war.

2.2.2 Die Ahlener Judenschaft formierte sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer kleinen und eigenständigen Gemeinde, die 1757 die Erlaubnis erhielt, am Kattenbusch (später Wandmacherstiege) eine kleine, etwa 5 m × 10 m große Synagoge zu erbauen. Das erworbene Areal erstreckte sich über einen verbindenden Hof mit einem angrenzenden Grundstück zur parallel laufenden Klosterstraße, auf dem 80 Jahre später das jüdische Gemeindehaus und die spätere jüdische Volksschule gebaut werden konnten. In der Pogromnacht wurde die Synagoge zerstört und 1939 abgerissen.

2.2.3 In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erschien eine eigene jüdische Elementarschule wegen zu geringer Kinderzahl und fehlender Mittel nicht finanzierbar. Um den Kindern zumindest Unterricht in jüdischer Religion zu ermöglichen, unterrichtete ein Lehrer sie wöchentlich in ihren Häusern in hebräischer Sprache, Religion und ‚Schreibkunst‘. Am Unterricht der christlichen Lehrer nahmen sie nur teil, um Deutsch schreiben zu lernen, berichtete der Ahlener Bürgermeister 1818.

Etwa um das Jahr 1835 etablierte die Ahlener Gemeinde eine private Thora- und Elementarschule in der Klosterstr. 13. Die staatliche Genehmigung wurde am 9. Februar 1847 erteilt. Für die folgenden 92 Jahre fand dort der jüdische Religions- und – wenn eine genügend große Zahl schulpflichtiger Kinder vorhanden war – auch der Volksschulunterricht statt, in dem u. a. ‚vaterländische Geschichte‘ auf dem Stundenplan stand, wie ein Wochenplan aus dem Jahre 1857 belegt. Im Jahre 1893 besuchten 21 Kinder die Schule, 1932 waren es 14.

Isaias David Mayer aus Telgte, der gerade seine Ausbildung im Lehrerseminar des Haindorfschen Vereins beendet hatte, trat 1833 seine erste Stelle in Ahlen an und blieb mindestens bis 1840. 1845 wird der kurz zuvor examinierte Aron Sänger aus Peckelsheim als Lehrer erwähnt, 1854 Lehrer Guthmann. Als Lehrer in Ahlen amtierten ferner Samuel Kaufmann (1863–1907), Emil Kahn (1907–1909), Siegmund Münz (1911–1914), Wilhelm Lief (1914–1916), Jacob Heimann (1916/17), Justus Frank (1917/18), Kurt Heilbronner (1919–1922), Bertold Sender (1922–1924) und Ivan Goldschmidt (1924–1926).

Die hohe Anerkennung, die den jüdischen Lehrern zukam, belegt ein Zeitungsbericht aus dem Jahre 1907 anlässlich der Pensionierung von Samuel Kaufmann, in dem es u. a. heißt, Kaufmann habe sich „nicht nur die Verehrung seiner Gemeinde, sondern die Achtung Aller, die ihn kannten, in reichstem Maße erworben“. Adolf Tint war der letzte Volksschullehrer und Kultusbeamte der jüdischen Gemeinde Ahlen, in der er von 1926 bis 1939 Unterricht erteilte. Nach der Verlegung der Schule Mitte 1939 nach Hamm war er dort tätig. Nach Hamm mussten dann auch die vier in Ahlen verbliebenen jüdischen Kinder Medi Hahn, Alfred Spiegel, Edith Spiegel und Richard Spiegel fahren, da am Ort kein Unterricht mehr stattfand. Im April 1941 wurde die Schule in Hamm geschlossen, Lehrer Tint mit seiner Ehefrau vermutlich am 27. Januar 1942 von ihrem letzten Wohn-

sitz Dortmund nach Riga deportiert. Er kam dort um, seine Frau im Konzentrationslager Stutthof.

2.2.4 Die Gemeinde Ahlen gab 1886 eine Spende in den Fonds zum Neubau der ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster. 1932 existierten in Ahlen ein Frauen- und ein Männerwohltätigkeitsverein, deren Vorsitzende Julie Rollmann bzw. Isaak Rosenberg waren. Gemeinsames Ziel war die Unterstützung Hilfsbedürftiger.

2.3.1 Viele Jahrzehnte lang lag das Amt des Vorstehers in den Händen der Familie Rosenberg, so fungierte z. B. S. D. Rosenberg 1905, Isaak Rosenberg seit 1907 bis zu seinem Tod 1932 als Gemeindevorsteher. Ihm zur Seite standen zu Beginn der 1930er Jahre Adolf Windmüller, Isidor Spiegel und Herman Falkenstein. Als Repräsentanten amtierten Heinrich Sänger, Philipp Gumpert und Albert Freund. Letzterer stand Ende 1937 der Synagogengemeinde vor. Das Kantorenamt hatte der Lehrer Adolf Tint inne.

2.3.2 Imo Moszkowicz, der 1942 in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert worden war und als Einziger seiner Familie den Holocaust überlebt hatte, entwickelte nach Kriegsende seine schauspielerische Begabung an der Dumont-Lindemann Schauspielschule in Düsseldorf weiter und wurde Regieassistent bei Gustaf Gründgens am Düsseldorfer Schauspielhaus; danach arbeitete er mit Fritz Kortner am Schillertheater in Berlin. Er war nicht nur an Theatern in Buenos Aires und in Deutschland als Regisseur und Schauspieler tätig, sondern machte sich mit mehr als 200 Produktionen als Film- und Fernsehregisseur einen Namen. Im Jahre 1997 erschien sein autobiografischer Roman ‚Der grauende Morgen‘, in dem er seine Erinnerungen an den nationalsozialistischen Terror aufarbeitete.

2.3.3 Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörten Mitglieder jüdischer Familien in Ahlen zu den anerkannten Eliten der Stadt. So war Emil Rosenberg Gründungsmitglied der Sanitätskolonne des Ahlener DRK und Norbert Spiegel Mitglied der Metzger-Innung. Levi Salomon wird 1857 in der Feuerlöschordnung erwähnt. Mindestens 15 Juden übernahmen Aufgaben bei der ‚Freiwilligen Feuerwehr‘. Zwanzig waren Mitglieder im traditionsbewussten Ahlener ‚Bürgerschützenverein‘, Julius Rollmann wurde 1907 Schützenkönig.

3.1 Die Ahlener Synagoge aus dem 18. Jahrhundert hatte ein Krüppelwalmdach. Vom Eingangsvorbau aus konnte auch die Frauenempore erreicht werden. Rechts neben dem Thoraschrein stand die 1919 eingeweihte Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen im Ersten Weltkrieg. Besonders zu erwähnen ist der sogenannte Bohnenkasten, ein Holzkasten mit nummerierten Fächern, in die man am Sabbat eine Bohne legte, da Juden an diesem Tag kein Geld mit sich führen durften. An einem Werktag wurden die angefallenen Bohnen dann gezählt und die entsprechenden Beträge bei den Gemeindemitgliedern eingesammelt. Zeichnungen der Synagoge wurden nach Beschreibungen von Imo Moszkowicz und Marga Spiegel für eine 1988 gezeigte Ausstellung erstellt und in der Publikation GUMMERSBACH, Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen 98–100 veröffentlicht. Zu Details der Innenausstattung vgl. PRACTH-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 452–454.

3.2 Einen Überblick der Wohn- und Geschäftshäuser Ahlener Juden bietet der in GUMMERSBACH, Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen 76–79 abgedruckte historische Stadtrundgang.

3.3 1788 wurde – auf Antrag von Selig Salomon, Gambel Markus, Meyer Philipp, Herz Salomon, David Isak und Isak Salomon – eine eigene Begräbnisstätte auf dem mittleren Südenwall errichtet. Der jüdische Friedhof am heutigen Ostwall, gegenüber dem Ahlener Bahnhof, reichte bereits 1890 nicht mehr für weitere Belegungen. 1938 erhielt die jüdische Gemeinde nach langen Verhandlungen mit der Stadt einen ca. 2000 m² großen Teil des kommunalen Westfriedhofs an der Schlütingstraße. Die Kosten für Exhumie-

rung, Umbettungen und Wiederaufstellen der Grabsteine übernahm die Stadt Ahlen. Ende November 1938 waren die Umbettungen abgeschlossen. Die Grabsteine wurden allerdings erst 1947 wieder aufgestellt. Insgesamt sind 106 Grabmale erhalten. Der ehemalige alte jüdische Friedhof am Bahnhof wurde 1994 Teil des Bodendenkmals ‚Ehemalige Stadtbefestigung/Wall- und Grabenanlage‘, der neue Friedhof 1997 als Baudenkmal unter Schutz gestellt.

4.1 Archiv des Städtischen Gymnasiums Ahlen: Lebenslauf von Hans Sänger vom 1. 12. 1932/Abiturprüfungen. – HauptstaatsA Düsseldorf: Sign. RW 58/31141 (Meldung des Polizeibeamten Egberts an die Staatspolizeistelle Essen bezüglich der Verhaftung von Walter Spanier und David Moszkowicz am 28. Oktober 1942). – KreisA Warendorf: Stadt Ahlen. – StaatsA Münster: Gauleitung Westfalen Nord und Süd; Oberpräsidium; Oberstaatsanwaltschaft; Regierung Münster. – StadtA Ahlen: Bauakten; Einwohnermeldeamt; Garten- und Friedhofsamt; Ordnungsamt; Stadtkasse; Standesamt; Steueramt. – Zeitzuginterviews, mündliche Mitteilungen und schriftliche Informationen siehe GUMMERSBACH, Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen 337.

4.2 Zahlreiche Fotos und Dokumente, u. a. Skizzen des Synagogeninnenraums, sind abgelichtet bei GUMMERSBACH, Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen. Zeichnungen der ehemaligen Synagoge, ein Foto des ausgebrannten Gebäudes nach der Pogromnacht, des ehemaligen jüdischen Gemeindehauses in der Klosterstraße und des jüdischen Friedhofs am Rande des Westfriedhofs sind abgebildet bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 506–509, Nr. 416–423. Fotos von Fanny Sperling und von der Familie Adolf Rosenberg finden sich in MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 324 und 357f. Eine Fotodokumentation des jüdischen Friedhofs Ahlen erstellte 1988 eine Projektgruppe des ‚Gymnasiums St. Michael‘; sie befindet sich im LWL-Archivamt für Westfalen in Münster.

4.3 Ahlener Monatsschau (Nr. 31, April 1967). – Ahlener Volkszeitung (31. 8. 1935). – AZJ (28. 1. 1856, 10. 3. 1856, 17. 1. 1889). – Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 6 (1833), 9 (1836), 11/12 (1840), 15/16 (1845), 17/18 (1848), 20 (1854), 21 (1856), 23 (1862), 25 (1871), 23 (1886). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 4f. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege (1928) 81; (1932/33) 160. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1907) 62; (1911) 75. (1913) 85. (1924/25) 56. – HEPP, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 320, 362, 551, 574. – Israelitisches Familienblatt (1907, 1915, 1917, 1920f., 1923, 1925–1927, 1929–1933, 1935–1938). – Die Juden als Soldaten 14. – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, CD-Rom, Dok. 950. – MOSZKOWICZ Imo, „Der grauende Morgen“ – Erinnerungen. Mit Geleitworten von Hans W. GUMMERSBACH und Diethard ASCHOFF, erw. Aufl. (Münster 2004). – National-Zeitung (31. 8. 1935). – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 20, 39f., 162, 172, 177, 200f. – SPIEGEL Marga, Retter in der Nacht, erg. 3. Aufl. (Münster 1999). – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden (1905) 47. – Westfalia Judaica 3.2 (1287–1664) passim.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 243. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 7f. – DIAMANT, Geschändete Jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1999 77. – Die jüdischen Gefallenen 120. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 451–457. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 22. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 140.

4.5 ASCHOFF Diethard, Spuren erster jüdischer Bewohner in Ahlen. In: GUMMERSBACH, Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen 16–25. – DERS., Das älteste Judentum in Ahlen. In: Der beflügelte Aal 20 (2001) 77–83. – GUMMERSBACH Hans-W.,

Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen. Vergessene Spuren der jüdischen Gemeinde einer westfälischen Stadt (Ahlen 1988). – DERS., „Sagt nicht, es kann nie wieder passieren“. Imo Moszkowicz – ein Regisseur aus Deutschland. Fernsehdokumentation von DRESLER Wolfgang und GUMMERSBACH Hans-W. (ARTE/WDR 1993). – DERS., Sozialhistorische und soziologische Forschungen zur jüdischen Minderheit in der westfälischen Stadt Ahlen vor und während der Zeit des Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung lebensgeschichtlicher Selbstzeugnisse (Paderborn 1996). – DERS., Eine Rückkehr von Auschwitz. Imo Moszkowicz erinnert sich. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien, 11) (Münster 2002) 402–414. – JAHNKE Christian, Befreiung und gleiches Recht auch für Ahlener Juden. In: GUMMERSBACH, Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen 38–55. – KOHL Anna-Luise (Bearb.) mit einem Beitrag von STOOB Heinz, Bürgerbuch und Protokollbücher der Stadt Ahlen (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen, 3) (Ahlen 1970). – OFFELE-ADEN Hildegard, „Und wo sind die anderen?“ Theresse Münsterteicher. Eine unspektakuläre Frau – eine ungewöhnliche Frau ([Norderstedt] 2002). – SCHULTE Wilhelm, Die jüdische Gemeinde. In: DERS., Heimatbuch der Stadt Ahlen (Ahlen 1929) 243–246. – SMIESZCHALA Alfred, Geheimnis der Versöhnung: die Erinnerung. Der jüdische Friedhof in Ahlen. In: Spuren. Beiträge zur Familienforschung Jg. 6, H. 21 (1992) 315–322.

Hans W. Gummersbach

ASCHEBERG-Herbern

1.1 Gemeinde Ascheberg, Ortsteil Herbern, Kreis Coesfeld.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Zusammenschluss der Gemeinden Herbern und Ascheberg.

Jüdisches Leben fand fast ausschließlich in Herbern und Werne statt; in Ascheberg lebten kurzfristig Bernhard Baum und über zwei Generationen die jüdische Familie Wolff. Die Synagogengemeinde Herbern gehörte 1856 zum Synagogenbezirk Werne, dem auch die Juden aus Bockum, Drensteinfurt und Walstede angeschlossen waren, während die in Ascheberg ansässige jüdische Familie Wolff zur Synagogengemeinde Olfen zählte. Ihre Beerdigungsstätte war jedoch der jüdische Friedhof in Herbern. 15. Mai

2.1.1 Juden tauchten in Herbern zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf, während im benachbarten Werne bereits im 16. Jahrhunderts jüdische Familien wohnten. Im Hauptgeleit vom 18. September 1749 ist in Herbern Joseph Salomon nachzuweisen. An seine Stelle trat im Geleit vom 7. März 1763 Moyses Salomon, neben ihm war ein Wolff Levi registriert, der 1749 ein Geleit in Herbern erhalten hatte. Im Gesamtgeleit vom 30. August 1773 sind in Herbern die Witwe des Wolff Levi und Samuel Moyses verzeichnet. Als Besonderheit ist die Konversion von Franz Coen in Herbern anzusehen, der, wie es im ‚Status Animarum de parochia Herberen‘ von 1740 heißt, „conversus è judaisme“ die katholische Gertrud Melchers aus Herbern heiratete und als Einwohner im Hause Holtebrink im Dorf Herbern verzeichnet war. 1797 versuchte Joel Samson (1766–1844) aus Essen, der in Haltern bei der Witwe Abraham Isaac als Knecht wohnte, in Herbern

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ,und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddischa Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädels
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*